

Waffenbrüderschaft

2 Manöver September 1980
in der Deutschen Demokratischen Republik

Erste Bewährung ehrenvoll bestanden

Die ersten Manöverhandlungen sind vorüber. Truppenteile und Einheiten der Ungarischen Volksarmee, der Nationalen Volksarmee der DDR, der Polnischen Armee, der Sowjetarmee, der Tschechoslowakischen Volksarmee sowie Stäbe der Rumänischen Streitkräfte haben sich gemeinsam bewährt. Vor dem Generalsekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, Mitgliedern der Partei- und Staatsführung und Verteidigungsministern der Warschauer Vertragsstaaten legten an diesem ersten Handlungstag alle Teilnehmer Zeugnis darüber ab, welcher hoher Stand der politischen Erziehung, der Gefechtsausbildung und der Meisterung der Militärtechnik erreicht wurde. Gemeinsam bewiesen sie, daß sie verbündet fähig sind, Kampfhandlungen zur erfolgreichen Abwehr imperialistischer Aggressionen gefechtsnah vorzubereiten und zu führen. Ganz im Sinne der Manöverlosung „Waffenbrüder – vereint für Frieden und Sozialismus, dem Feind keine Chance!“

Die täglich erlebte Waffenbrüderschaft hat diese Leistungen wesentlich beflügelt. Noch ganz unter dem Eindruck der herzlichen Begrüßung in der DDR stehen die vielen tschechoslowakischen Panzersoldaten, die erstmals im Ausland weilen. Bestärkt von der Freundschaft und der Anerkennung ihres militärischen Könnens, haben sie während des ersten Manövertages ihr Bestes gegeben. So z. B. die Panzerkompanie von Oberleutnant Anton Janiček. An der Seite der Panzerkompanie von Leutnant Uwe Thieme bewies sie bei allen



Aufgaben, daß sie der Auszeichnung als „Beste Kompanie“ würdig ist.

In den Gesichtern der Tankisten der Bruderarmeen, die im Südosten der DDR handelten – der Kommandanten, Fahrer, Richt- und Ladeschützen –, spiegelte sich die Anspannung wider, eingedenk ihres Versprechens, das ganze Können in die Waagschale zu werfen. So, als sie zur Zugkolonne aufzubrechen. Als sie sich mit hohem Tempo ihrem Einführungsabschnitt näherten. Und als schließlich, gedeckt von Jagdbombern der Tschechoslowakischen Volksarmee und der Natio-

nenal Volksarmee, der Kampf der Panzerseinheiten auf einem kilometerbreiten Abschnitt entbrannte.

Seinen Höhepunkt erreichte das Gefecht, als der „Gegner“ zum Gegenangriff anzutreten versuchte. Genau abgestimmte Schläge der Artillerie, der Jagdflugzeuge und Kampfhubschrauber zwangen ihn zu Boden. Das schuf günstige Voraussetzungen, um in die Tiefe der „gegnerischen“ Gefechtsordnung vorzustoßen und die Verfolgung aufzunehmen.

Exakt erfüllten die Genossen der NVA und der ČVA die ihnen über-

tragenen Gefechtsaufgaben. Eine hohe Gefechtsbereitschaft und meisterhafte Beherrschung der Waffen und Technik bescheinigte ihnen der Kommandeur der tschechoslowakischen Truppen. Leistungen und Einsatzbereitschaft der Panzersoldaten entsprachen der Stunden zuvor abgegebenen Verpflichtung, alle Aufgaben ausgezeichnet zu erfüllen. Die Tankisten der verbündeten Armeen waren jenem Aufruf der Angehörigen des Bataillons Sabolčik einmütig gefolgt. So zeigten die ersten Manöverhandlungen die ausgeprägte Fähigkeit zum geschlossenen Handeln der



im Warschauer Vertrag verbündeten Armeen. Sie bewiesen hohe Kampfmoral. Das, was in den Tagen der gemeinsamen Ausbildung, bei Treffen und bei Besuchen noch fester geschmiedet wurde, bewährte sich hier im realen Handeln. Das unzerstörbare Band des proletarischen Internationalismus, gepaart mit militärischer Meisterschaft, bestand seine Probe im Manövergelände. „Waffenbrüderschaft 80“ erweist sich so als ein wichtiger Meilenstein beim noch engeren Zusammenschluß unserer Vereinten Streitkräfte um die erfahrenste, kampfgestälteste und schlagkräftigste Armee unseres Bruderbundes – um die Sowjetarmee.

Im Anschluß an die Manöverhandlungen zeichnete der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Nationalen Verteidigungsrates der DDR, Genosse Erich Honecker, Angehörige der Bruderarmeen mit Ehrengeschenken aus. Sie hatten sich in den Kampfkollektiven mit vorbildlichen Leistungen hervorgetan. Nun kam es zwischen Genossen Erich Honecker und ihnen zu herzlichen Gesprächen, in denen besonders die Einheit von Volk und Armee hervorgehoben wurde. Die Ausgezeichneten gaben dem Generalsekretär ihr Soldatenwort, ihren Klassenaufruf auch künftig zuverlässig zu erfüllen und dem Gegner keine Chance zu lassen.

Oberstleutnant Dufek
Oberstleutnant Husa

Waffenbrüder vereint - des Friedens Gewähr

Soldaten unserer Armeen
erweisen sich im Manöver
als wahre Patrioten
und Internationalisten
der Tat



Die 7 sind Sinnbild. Sie stehen für die Angehörigen der Bruderarmeen, die bei „Waffenbrüderschaft 80“ neben militärischer Meisterschaft Freund und Feind überzeugend demonstrieren: Die Ideen des sozialistischen Patriotismus und Internationalismus bestimmen unser Denken und Handeln! Die Manöverleistungen lassen keinen Zweifel, die friedliche Arbeit der Werktätigen ist zuverlässig geschützt. Im harten Training, bei den realen Handlungen und in unzähligen Gesprächen unter Waffenbrüdern haben sie ihre Treue zu den kommunistischen Idealen besiegelt, den unerschütterlichen Willen, unsere Errungenschaften vor jedem Anschlag zu schützen.

Unzerstörbares Bündnis

Die Geschichte des sozialistischen Verteidigungsbündnisses gibt ihnen

recht. Sie hat bewiesen, die Führung durch die Partei und die feste Einheit der Bruderländer und -armeen sind Quell unserer Kraft und Stärke. Deshalb festigen wir den engen Zusammenschluß der Brudervölker mit der UdSSR, das ist das Kernstück unserer internationalistischen Haltung. Die Stellung zur KPdSU, zum ersten und mächtigsten Friedensstaat der Erde betrachten wir als Markstein für jeden wahren Internationalisten. Und wir bekräftigen diese unsere Überzeugung, indem wir die unzerstörbare Waffenbrüderschaft mit den ruhmreichen sowjetischen Streitkräften wie unseren Augapfel hüten. An jedem Tag der Manöverhandlungen. Und auch künftig.

Das geloben alle am Manöver Beteiligten.



rand nähert sich ein leises Brummen. Es schwillt an zu einem mächtigen Dröhnen. Die Erde vibriert. Da preschen sie durch Rauch und Feuer, in Kompaniekolonne, T-55 aus dem Truppenteil „Leo Jogiches“, der zum X. Parteitag der SED die Fahnen-schleife „Vorbildliches Regiment“ erringen will. Seite an Seite mit tschechoslowakischen Tankisten stürmen sie zügig voran. Diese Waffengefährten aus dem südlichen Nachbarland haben im vergangenen Ausbildungsjahr alle Gefichtsaufgaben sehr gut erfüllt und wurden mit dem Orden „Roter Stern“ geehrt. Sturmpioniere sprengen den Panzern Gassen durch das Minenfeld. Brückenlegepanzer senken ihnen stählerne Trassen über Panzergräben. Unaufhaltsam stoßen die T-55 vor, entfalten zur Gefichtsortnung. Ihre 100-mm-Kanonen wummern. Weißer Pulverqualm wälzt sich vor den Rohrmündungen einher. Plötzlich sind Kampfhubschrauber der ČVA und der NVA dicht über ihnen. Aus verschiedenen Richtungen waren sie unbemerkt herangeschwirrt. Sie hatten schwebend an Hinterhängen schützender Hügel gelauert, sind dann senkrecht emporgestiegen, verharren nun für Sekunden in der Luft, feuern aus Bordkanonen und Raketenbehältern auf die „gegnerischen“ Ziele und sind Augenblicke später

wieder verschwunden. Unterdessen haben die Panzer den ersten Graben des „Gegners“ überwunden. Der aber gibt sich nicht geschlagen. Er führt einen Schlag in die Flanken der verbündeten Truppen. Doch wie von einer einzigen Hand gesteuert schwenken die T-55 ein, um dem Stoß frontal zu begegnen, mit ihrem stärksten stählernen Schild. Sie geben sich gegenseitig Feuerschutz, rollen einzeln vor, schießen, rollen zurück... Dieses geschickte Manöver auf dem Gefichtsfeld fordert den Besatzungen alles ab: unablässiges Beobachten des Gefichtsfeldes aus allen Winkelspiegeln, blitzschnelles und genaues Ermitteln der Anfangsangaben für Treffer mit dem ersten Schuß, geschlossenes Handeln. Nun setzen auch die Panzersoldaten des Zuges Schneiderbach ihrem Können jenes i-Tüpfelchen auf, welches ihnen kürzlich bei der Überprüfung der Geschlossenheit für ein „Sehr gut“ gefehlt hatte – das tadellose Aufeinander-Abgestimmtsein aller Besatzungen. Hier zählen sich die intensive Manövervorbereitung und das fleißige Training aus. Diese Leistungen spiegeln den Willen wider, vor den Waffenbrüdern mit guten Ergebnissen zu bestehen. Kein Tropfen Schweiß wurde während der Vorbereitung in Hitze und Staub umsonst vergossen.

Hier ist kein Durchkommen mehr

Verstärkt von Hubschrauberkräften wehren tschechoslowakische Tankisten im Zusammenwirken mit T-55-Besatzungen des Leo-Jogiches-Regimentes einen „gegnerischen“ Flankenschlag ab.

Auf rasselnden Ketten preschen geländegängige Artilleriezugmittel MTLB heran. Die Besatzungen sitzen ab. In Sekundenschnelle haben sie die modernen 100-mm-Panzerkanonen in Stellung gebracht. Keine Minute später sind die Rohre direkt gerichtet. Ruhe bewahren, rankommen lassen! „Feuer!“ Rohrmündungen blitzen auf. Granaten krachen den „gegnerischen“ Panzern entgegen. Hier ist kein Durchkommen mehr! Dafür stehen die Panzerjäger der Batterie Luský ein, erst kürzlich haben sie ihr Gefichtsschießen mit Bestnote absolviert. Gemeinsam mit den Panzern bringen sie nun den Gegenangriff zum Stehen. Bald darauf dröhnen, unter dem Schutz von Jagdflugzeugen und Hubschraubern, die Panzerbataillone der 2. Staffel heran und greifen ins Gefecht ein. Gemeinsam mit den Truppen der 1. Staffel führen sie einen wuchtigen Schlag in die Tiefe des „Gegners“. Als bald folgen ihnen die Artillerieeinheiten. Sie verlegen ihre Feuerlinie weiter nach vorn, heran an die davoneilende Gefichtsortnung der Waffenbrüder.

Hauptmann Jürgen Kontze

Durchbruch mit geballter Kraft Lohn harten Trainings

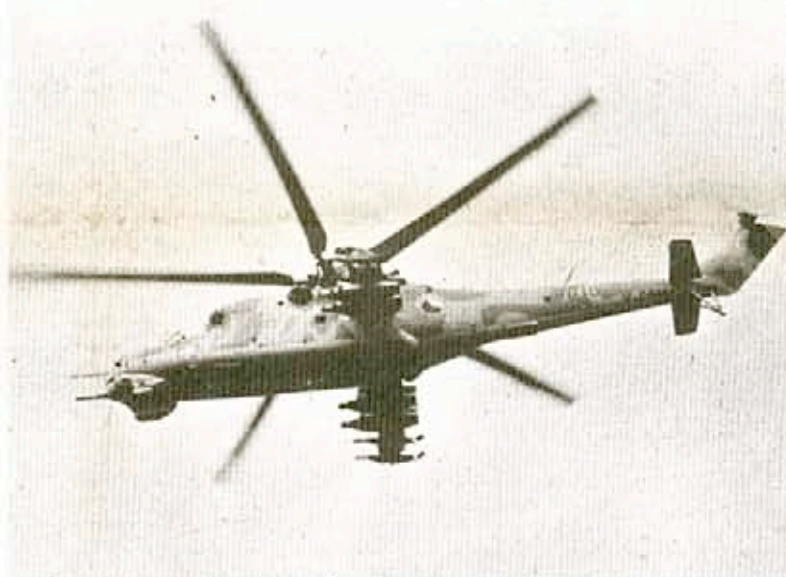
Am Morgen des 9. September 1980 im Südosten der DDR. Truppen der NVA und der ČVA haben im Manöverraum einen Angriff starker Gruppierungen des „Gegners“ zum Stehen gebracht. Seitdem stürzen sich „gegnerische“ Fliegerkräfte mit Bomben, Raketen und Napalm auf ihre Stellungen, haben Kampfhubschrauber eine Minensperre angelegt.

Der Kommandierende der verbündeten Truppen läßt Stellungen und Bewegungen des „Gegners“ aufklären. Dann befiehlt er den Durchbruch. Bewährungsprobe für die Angehörigen der Vereinten Streitkräfte, für die Panzersoldaten der NVA, für die

tschechoslowakischen mot. Schützen und für die Stäbe der rumänischen Streitkräfte.

T-55 stoßen unaufhaltsam vor

Auf die Minute genau beginnt der Luftangriff. Die Jagdbomber des Geschwaders „Klement Gottwald“ der NVA zwingen den „Gegner“ mit wuchtigen Schlägen in die Gräben. In das Bersten der Bomben mischen sich die dumpfen Detonationen von Artilleriegranaten. Auf „gegnerischem“ Gebiet schießen schwarze Erdfontänen empor, eine nach der anderen, wie eine Kettenreaktion. Staub und Qualm nehmen die Sicht. Vom Wald-



Truppenteile und Stäbe bewähren sich vereint im „Gefecht“

- Hohe Leistungen zu Ehren der Parteitage
- Kollektive erfüllen vorbildlich ihre Pflicht
- Bestentitel werden verteilt
- Wort und Tat sind eins
- Waffenbrüder bestehen die Probe

Es ist soweit. Was in den vorangegangenen Tagen hartnäckig trainiert wurde, nun muß es die Probe bestehen. Bereits der erste Tag beweist: Sie schlagen sich prächtig, die Angehörigen der verbündeten Armeen.

Die Panzerkompanien von Oberleutnant Anton Janiček der ČVA und von Leutnant Uwe Thieme haben das gleiche Ziel anvisiert – Beste Kompanie zu werden. Sie wußten, wieviel von diesen Handlungen abhängen würde, um es zu erreichen. Beide hatten sich verpflichtet, mit ausgezeichneten Leistungen beim Manöver diesem Vorhaben ein bedeutendes Stück näher zu kommen. Ihre Geschlossenheit im Handeln, ihr hohes Angriffstempo bewiesen, daß bei ihnen Wort und Tat eins sind.

Ebenso gründlich vorbereitet gehen nun Angehörige der Polnischen Armee ins Gefecht. Sowohl jene, die an der Seelandung der verbündeten Flotten teilnehmen, als auch die, die aus der Luft die Kampfhandlungen der Landstreitkräfte unterstützen, wie zum Beispiel Staffelführer Hauptmann Jerzy Grzegorek oder solche hervorragenden Techniker wie Hauptmann Krzysztof Kucharski. Es ist offenkundig: Truppenteile und Stäbe bewähren sich im „Gefecht“.



Der beste
Schütze

In jeder Gefichtsausübung zeigte Soldat Zvetelin Pentscheff hohe Leistungen. Obwohl er noch nicht lange dient, trägt er bereits das Abzeichen „Bester Schütze“. Hohe Ergebnisse in der Gefichtsausübung paart er mit gutem Wissen im Politunterricht. Er gehört zu den drei besten Soldaten seines Bataillons. Das hat er während des Manövers „Waffenbrüderschaft 80“ erneut bestätigt. Am Vorabend des XII. Parteitages der Bulgarischen Kommunistischen Partei hat er mit beispielhaftem Einsatz seine Pflicht gegenüber der Heimat und der Partei erfüllt.



Er gibt stets
das Beste

Stabsgefreiter Lajos Takács ist einer der besten Gefichtsfahrzeugführer der ungarischen mot. Schützeinheit. Stets gibt er das Beste. In einem nationalen Wettbewerb für Werkzeugschlosser hatte er 1974 den ersten Preis gewonnen. Als Anerkennung dafür konnte er in die DDR fahren, Berlin, Cottbus und Weimar besuchen. Jetzt sagt er: „Unsere Fahrzeuge waren sorgfältig vorbereitet. Alle Voraussetzungen waren gegeben, unseren Auftrag erfolgreich zu erfüllen. Wir handelten hier gemeinsam mit sowjetischen Soldaten und haben die Waffenbrüderschaft mit ihnen weiter gestärkt.“



Beispielgebend
als Kommunist
und
Kommandeur

„Es gibt nichts, was nicht geht“, behauptete Soldat Bertram Kleinert (23). Daran hielt er auch fest, als er plötzlich während des Manövers seinen Gruppenführer ersetzen mußte. Woher das nötige Wissen und Können nehmen? Er setzte sich mit seinem Kollektiv zusammen. Er beriet sich mit dienstälteren Unteroffizieren. Er erhielt Unterstützung vom Zugführer. Dann organisierte er das Feuersystem. Er wachte darüber, daß jeder in der Gruppe seine Aufgabe kannte. Und er griff beim Stellungsbau selbst zum Spaten, immer als Kommunist und Gruppenführer ein Beispiel gebend.

Zusammenwirken beim Panzerangriff

Oberstleutnant Jozsef Wekerle blickt auf seine Uhr, der Sekundenzeiger zuckt die letzten Sprünge, dann ertönt der Befehl: „Vorwärts!“ Die ungarischen Panzer und mot. Schützen setzen sich in Bewegung. Zum selben Zeitpunkt dröhnen an der rechten Flanke die Motoren sowjetischer Panzer auf. Aufgabe der Soldaten beider Bruderarmeen ist es, die Gefechtsordnung des „Gegners“ aufzuspalten, in die Tiefe vorzustoßen und seine Gruppierungen in diesem Raum zu vernichten.

Durch Sumpf und Sand

Die Gefechtsordnung ist tadellos. In kühnem Sturmangriff überwinden sowjetische und ungarische Einheiten das Sperrsystem des „Gegners“ und brechen in seine Verteidigung ein. Zu ihnen gehören die mot. Schützen mit ihren modernen Schützenpanzern. Junge Offiziere erfüllen präzise alle Befehle, die sie während des Angriffs über Funk erhalten. Das Zusammenwirken mit den sowjetischen Einheiten klappert ausgezeichnet. Um hohe Manöverleistungen kämpfen auch die Angehörigen des Zuges Kusmin. Die Gardisten dieses sowjetischen Panzerzuges tragen seit drei Jahren den Bestentitel und wollen durch hohen Einsatz in diesem Manöver dazu beitragen, ihn wieder zu erringen.

Ein ungarischer Panzerfahrer hat sich noch vor dem Manöver beklagt, daß das sandige Gelände den Motor und die Ketten stark beanspruche. Aber später zeigt sich, daß auch unter den außerordentlich schwierigen Bedingungen hohes Angriffstempo gehalten wird. Die angreifenden ungarischen und sowjetischen Einheiten haben Sand und Sumpf überwunden und entfalten sich. Die Panzersoldaten nutzen geschickt das Gelände, entwickeln ein hohes Angriffstempo und führen das Feuer aus der Bewegung. Dabei wettern sie und unterstützen sich gegenseitig. Die ungarische Besatzung von Sergeant Takács und die Tankisten von Gardesergeant Gaschischew vernichten alle Ziele. Gaschischew trifft auch mit dem ersten Schuß, als bei einem Gegenangriff vor Lajos ein Panzer des „Gegners“ auftaucht, den der ungarische Kommandant nicht sofort erkennen kann, weil ihm eine Schlucht die Sicht nimmt. An der Seite der Sowjetsoldaten bewähren sich auch die Sergeanten Fekete und Kundrá.

Gegenangriff abgewehrt

Mit eilig herangeführten Reserven versucht der „Gegner“ den Angriff der Vereinten Streitkräfte zum Stehen zu bringen. Ein überraschender Gegenangriff soll die alte Lage wieder herstellen.



Mot. Schützen der UVA sitzen im Schutz der Turmbewaffnung von den Gefechtsfahrzeugen ab und entfalten zur Schützenkette.

Geländegängige Startrampen der Truppenluftabwehr im Bereitstellungsraum.

In dieser Lage faßt der Kommandierende den Entschluß, den Gegenangriff mit Teilen der 1. Staffel sowie herangeführten Kräften, die über moderne Panzerabwehrmittel verfügen, abzuwehren. Dabei bewähren sich einmal mehr moderne Kampfhubschrauber, die überraschend aus verschiedenen Richtungen anfliegen und mit Raketen die Panzer des „Gegners“ vernichten. Durch die Abwehr des Gegenangriffs werden günstige Voraussetzungen für die verbündeten Truppen geschaffen, die 2. Staffel einzuführen und den Angriff erfolgreich fortzusetzen.

Hohes Angriffstempo der Kampfgefährten

Das exakte Zusammenwirken und das hohe Angriffstempo widerspiegeln den hohen Stand der Gefechtsausbildung der Schulter an Schulter handelnden Kampfgefährten der Sowjetarmee und der Ungarischen Volksarmee.

Ihren guten Ruf bestätigt

Die sowjetischen Panzersoldaten haben sich der im Großen Vaterländischen Krieg errungenen Gardefahne würdig erwiesen. Ihre ungarischen Waffenbrüder, die mot. Schützen des Oberstleutnants Wekerle, haben die Auszeichnung mit einem Ehrenbanner des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes bestätigt.

Hauptmann Istvan Toth
Oberleutnant Michail Boltunow

Wir fühlen uns wie zu Hause

Die Werktätigen des größten Papierkombinats der DDR in Schwedt verbindet schon seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit mit gleichgearteten polnischen Kombinaten in Skolwin, Swiecie und Kwidzyn. Diesmal empfangen sie Soldaten der Polnischen Armee unter Führung von Major Andrzej Glanc. Am Betriebsator begrüßten die Gäste der stellvertretende Direktor und der Sekretär der Betriebsparteiorganisation der SED. Die Manöverteilnehmer wurden mit der Geschichte und der Gegenwart des Betriebes vertraut gemacht. Sie wiederum berichteten den Gästen an eindrucksvollen Beispielen, wie das brüderliche Zusammenwirken auf dem Truppenübungsplatz verläuft. Das war ein Beispiel von vielen sehr freundschaftlichen und nützlichen Zusammenreffen, die in den vergangenen Tagen so manche dienstfreie Stunden der polnischen Soldaten ausgefüllt haben.

900facher Beifall fürs EWE

Es geschah im Zeltlager einer Einheit der Ungarischen Volksarmee im mittleren Manövergebiet der DDR. Hier kamen etwa 900 Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere der Sowjetarmee und der Ungarischen Volksarmee zusammen, um einen Auftritt des Balletts des Erich-Weinert-Ensembles der Nationalen Volksarmee zu erleben. Alle Programmnummern wurden mit großer Wärme aufgenommen. Die sowjetischen und ungarischen Soldaten applaudierten den Tänzern, Rezitatoren und Musikern herzlich. Nach dem Konzert überreichten die Kampfgefährten den Künstlern Blumensträuße und als Erinnerungsgeschenk eine Büste Wladimir Iljitsch Lenins.

Ein Manöverball, Militärkonzerte, Freundschaftsmärsche, Betriebsbesichtigungen und Erfahrungsaustausche vereinten darüber hinaus ungarische, deutsche und sowjetische Waffenbrüder.



Er hält die Verbindung

In der Arbeit der Nachrichtensoldaten sind immer die ersten Stunden nach der Verlegung in einen neuen Standort die schwersten. Einen solchen „Umzug“ hat Feldwebel Jerzy Linder gerade hinter sich. Jetzt funktioniert das „Nervensystem“. Die Verbindung zu den Truppen der Polnischen Armee und der NVA hält sein Trupp aufrecht. Er ist dafür bekannt, sehr genau zu arbeiten. Sein oberstes Ziel ist es, bis zum Manöverende ununterbrochen stabile Nachrichtenverbindungen zu halten, so wie es das Gefecht verlangt.



Gewissenhaft und diszipliniert

Herzliche Worte der Anerkennung hatte der Leitende des Manövers, Armeegeneral Heinz Hoffmann, anlässlich seines Besuchs im Feldlager der rumänischen Streitkräfte Ilie Marin ausgesprochen. Der rumänische Waffenbruder, der zum Empfang mit den Stabsoffizieren angetreten war, sorgte sich als Hauptfeldwebel um die materielle Sicherstellung sowie um die ordnungsgemäße Versorgung der rumänischen Manöverteilnehmer. In seinem Verantwortungsbereich herrscht eine mustergültige Ordnung, von der sich die Gäste überzeugen konnten.



Ein hervorragender Aufklärer

Die Operation im Rücken des „Gegners“ endet erfolgreich. Der Stab erhält den langerwarteten Funkspruch mit den wertvollen Angaben über die „gegnerschen“ Truppen. Wenige Stunden später wird gegen sie ein überraschender Vernichtungsschlag geführt – dank so hervorragender Aufklärer wie dem Komsomolzen Soldat A. Silwester. Gemeinsam mit seinen Genossen führte er Tag und Nacht die Beobachtung und ermittelte erforderliche Lageangaben für erfolgreiche Gefechtsaktionen seiner Kampfgefährten.



Ehrliche Arbeit an der Technik

Als Joseph Gerhät den aktiven Wehrdienst antrat, versprach er seiner Parteiorganisation, seine Bürgerpflicht in Ehren zu erfüllen. Sein Wort hat er gehalten. Er ist Gefreiter, vorzüglicher Soldat, ein Meister seiner Waffe geworden. Seine Qualitätsarbeit, seine Tatkraft und seine Aktivität beweist er an modernster Flugzeugtechnik als Elektromechaniker. Er ist sich bewußt, welche großen Aufgaben die Flugzeugführer haben. „Mit meiner ehrlichen Arbeit an der Technik erfülle ich meine patriotische und internationalistische Pflicht als Kommunist.“

Zu Gast in Ludwigsfelde

Im Manöverraum im Zentrum der DDR. Während der Vorbereitung auf das Manöver treffen sich die Angehörigen der sowjetischen Truppen oft mit Werktätigen der DDR, mit Arbeitern, mit Genossenschaftsbauern, Mitarbeitern staatlicher und gesellschaftlicher Organe.

So besuchen die Angehörigen einer Artillerieeinheit, in der auch Oberleutnant Wjatscheslaw Rossichin dient, das Automobilwerk Ludwigsfelde. Mit großem Interesse hören sie von den Produktionserfolgen des nicht nur in der DDR, sondern weit über ihre Grenzen bekannten Automobilwerkes. Über die Taten der beispielhaften Jugendbrigade, die die von ihr anlässlich des X. Parteitag der SED übernommenen Verpflichtungen vorbildlich erfüllt, berichtete der Meister Horst Ischer.

Herzlich dankt Oberleutnant Rossichin den Arbeitern für den Empfang und verspricht, daß die sowjetischen Genossen ihre Aufgaben während des Manövers ebenso ausgezeichnet lösen werden.

BRD-NATO-Führungsmacht Nr. 2

Am 9. Mai 1955 trat die BRD offiziell als 15. Staat der NATO bei. 25 Jahre später bildet sie mit 495 000 Soldaten, einem starken Rüstungspotential und ihrem als Hauptaufmarschraum des Kriegspaktes Richtung Osten ausgebauten Territorium eine bedeutende militärische Potenz im imperialistischen Militärbündnis. Ohne Bescheidenheit preist die Bundeswehrführung heute selbst den „übertragenden Beitrag“ der BRD für die NATO-Militärmacht. Er drängte sie – wie zu lesen ist – „Immer stärker in die Rolle des nach den USA wichtigsten und einflussreichsten Partners der Allianz“.

Seit 1955 beeinflusste die BRD entscheidend die aggressive Politik und Militärstrategie sowie den Hochrüstungskurs der NATO. Es kam zur Verschmelzung von antisozialistischer Aggressivität des USA-Imperialismus und des Revanchismus westlich der Elbe. 1963 gelang es der Bundeswehr-Generalität, ihre Version der Vorwärtsstrategie in der NATO durchzusetzen. Ihr Wesen besteht in einer überraschenden Aggression gegen die sozialistischen Länder. In einem schnell verlaufenden Feldzug wollen diese Kriegsstrategen rasch „begrenzte politische Ziele“ erreichen. Markanter Beweis für die Gültigkeit solcher Strategie ist die NATO-Manöverpraxis mit den Herbstübungsreihen „Autumn Forge“ als Kern.

Die BRD-Rüstung steht gegenwärtig nach den USA unangefochten an zweiter Stelle in der NATO. Mit 337 US-Dollar pro Kopf der Bevölkerung wird fünfmal soviel ausgegeben wie im faschistischen Deutschland auf dem Höhepunkt des zweiten Weltkrieges.

Vom jüngsten Mitglied zur zweiten Führungsmacht – das ist die NATO-Bilanz des BRD-Imperialismus. Er hat im vergangenen Vierteljahrhundert maßgeblich dazu beigetragen, daß die NATO die einzige Gefahr für den Frieden in Europa ist.

Im Profil: Insel Usedom zwischen Ostsee und Oderhaff

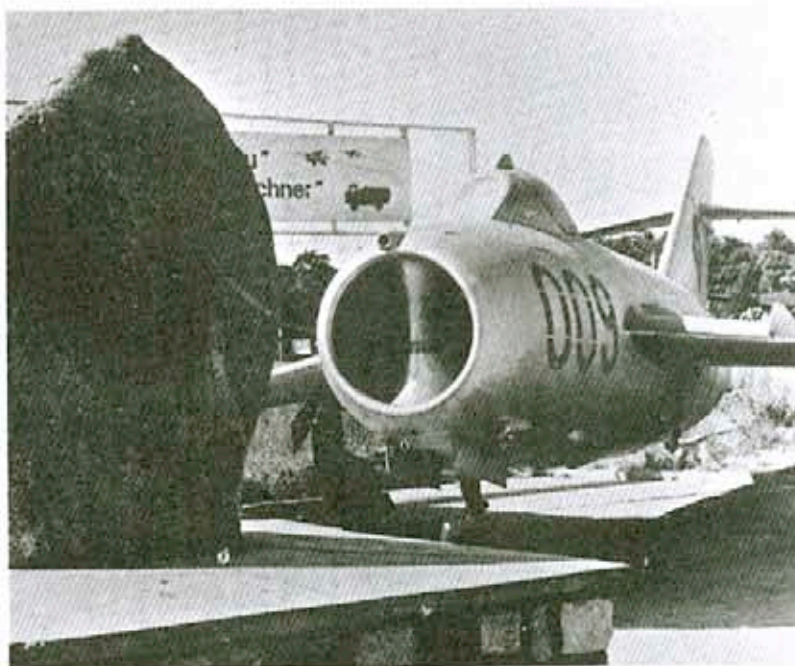
Eine Insel der Fischer und Bauern waren jene 445 km² zwischen Ostsee und Oderhaff, zwischen Peene und Swine schon seit jeher. Fischer und Genossenschaftsbauern ernten auch heute noch die Schätze des Meeres und des Bodens, aber seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bevölkern in zunehmender Zahl auch Erholungssuchende vornehmlich die Nordküste der Insel. Der vorzügliche Strand und das abwechslungsreiche Landschaftsbild, das alle Merkmale der Ostseeküste aufweist, machen Use-



dom zu einem Urlaubsparadies. Hinzu kommen die reizvollen Kontraste: Neben mittelalterlicher Baukunst, wie dem Anklamer Tor in Wolgast oder dem Wasserschloß Mellenthin, fesseln technische Bauwerke wie die stählerne Klappbrücke in Wolgast das Auge. Malerische Fischerhütten wechseln ab mit modernen Fischverarbeitungsbetrieben.

Die Weltgeschichte machte keinen Bogen um die Insel. Der Ausbruch der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllte die Wolgaster Werftarbeiter mit Hoffnung und Zuversicht. Die auf der Insel stationierten Marineeinheiten begrüßten die am 4. November 1918 in Kiel ausgetragene Revolution, die die Monarchie in Deutschland hinwegfegte. Auf den vor Wolgast liegenden Kriegsschiffen hießen Matrosen die rote Fahne. Auf den Rittergütern der Insel meuterten die Landarbeiter. In Wolgast, Usedom und Zinnowitz bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte.

1933 begann für die Insel Usedom das dunkelste Kapitel ihrer Ge-



Nach Rügen ist Usedom die zweitgrößte Insel der DDR. Sie ist ein beliebtes Urlaubsziel nicht nur der Bewohner der DDR, sondern auch vieler Bürger anderer sozialistischer Länder, vor allem der CSSR und der Ungarischen Volksrepublik.

In einer Kaserne auf Usedom befindet sich dieser Gedenkstein, der an die mutige Tat des sowjetischen Fliegers Michail Dewjatejew erinnert. Genosse Dewjatejew war mehrmals gern gesehener Gast der hier stationierten Soldaten.

Vor den Küsten Usedom's bergen moderne Fischfangschiffe den Reichtum des Meeres; von Wolgast laufen sie aus und kehren mit ihrem Fang nach dort zurück.

Fotos: ADN-ZB

schichte. Sie wurde von den Faschisten in eine waffenstarrende Festung verwandelt. Funkstationen entlang der Steilküste, Marineartillerie in den Dünen, unterirdische Munitionsdepots in der Heide. Besonders geheimnisvoll ging es im Westteil der Insel zu, zwischen Karlshagen und Peenemünde. Hier richteten Luftwaffe und Heer der faschistischen Wehrmacht ihre Raketenversuchsstellen ein. Tausende Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene wurden nach Ausbruch des Krieges in den ausgedehnten Werkanlagen zur Rüstungsarbeit geprügelt. Aber auch hier, im Zentrum der faschistischen „V“-Waffenproduktion, organisierte sich der antifaschistische Widerstand, dem Menschen aus vielen Ländern angehörten. Einer von ihnen war der kriegsgefangene sowjetische Jagdflieger-Oberleutnant Michail Dewjatejew. Ihm gelang es am 8. Februar 1945, sich einer He-111 zu bemächtigen und aus dem Versuchsgelände zu entfliehen. Mit zehn weiteren Genossen an Bord entrannte er dem Feuer der Flugplatzwache, der Küstenbatterien und mehrerer Focke-Wulff-Jäger und landete in Polen hinter der sowjetischen Front. Er überbrachte die wichtige Nachricht von der Verlegung der Raketenwaffen-Produktion ins Innere Deutschlands.

Im NVA-Jagdfliegergeschwader „Heinrich Rau“ wurde der Held der Sowjetunion Dewjatejew, der heute in Kasan an der Wolga lebt, zum „Ehrenflieger des Truppenteils“ ernannt. Schon mehrmals weilte er bei den NVA-Genossen.

Mit der Befreiung der Insel durch sowjetische Truppen begannen auf Usedom tiefgreifende Umgestaltungen. Die Bodenreform sorgte dafür, daß das Land endlich in die richtigen Hände kam. Die Fischer schlossen sich zu Genossenschaften zusammen. In der neuentstandenen Wolgaster Peenewerft werden Zubringertrawler von Weltruf gebaut. Und Erholungssuchende strömen auf die Insel, heute mehr als jemals zuvor.

„Genosse Stabsfeldwebel, sind Sie auch der Meinung, daß ich der bessere Schütze als Soldat Petroff bin?“ fragt Soldat Iwanoff nach dem Schießen.

„Dummheiten!“ sagt ärgerlich der Stabsfeldwebel. „Ihr beide habt die Zielscheibe nicht getroffen.“

„Richtig, aber er hat länger als ich gezielt!“ meint Soldat Iwanoff.

„Als ich heute morgen ins Bett ging, habe ich den ganzen Sonntag verschlafen“, beklagte sich Soldat Gutsoff.

„Wieso?“ staunten seine Freunde. „Es ist erst Mittag!“

„Richtig, aber ich lege mich wieder hin.“

Internationale Redaktion „Waffenbrüderschaft 80“ Lizenz-Nr. 219 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR



Tips zur Tarnung

- Passe dich, die Kampftechnik und Bewaffnung dem Gelände und den Witterungsbedingungen an
- Verändere nicht, was du im Gelände an Bedingungen vorfindest
- Nicht in jedem Fall sind Bäume und Sträucher die geeigneten Tarnmittel
- Täuschung des „Gegners“ durch den Bau von Scheinstellungen ist eine der besten Tarnmethoden
- Vergiß nicht: Sicht- und Schußfeld gehen vor Tarnung
- Bei unmittelbarer Berührung mit dem „Gegner“ keine überflüssige Bewegung in den Stellungen zulassen
- Feuersdisziplin erschwert dem „Gegner“ die Aufklärung des eigenen Stellungen- und Feuer-systems